

Depeschen von Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **15 (1889)**

Heft 25

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-428744>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Düstler Schreier
Und höre mit Hochgenuß,
Daß man für die Gotthardbefestigung
Noch mehr Geld haben muß.

Das ist nun zum zweiten Male,
Daß den Gotthard befestigen wir,
Das eine Mal durch einen Tunnel,
Das andere durch eine Thür.

Es steht nun auch zu erwarten
Dieser hochgewaltige Tropf,
Entwicke dann gegen das Schießen
Einen wirklichen — Riesitropf.



Depeſchen von Bern.

Montag. Die elektriſchen Leitungen ſind angenagelt. Man billigt den Dunkelreſt für Spizel.
Dienſtag. Gegen den Vorſchlag in der Staatſrechnung wird keine Einwendung erhoben. Von Berlin iſt eine Note eingetroffen, welche nicht ſehr wohl-gemuth lautet.
Mittwoch. Um nicht an die Note denken zu müſſen, behandelt man andere Geſchäfte. Der Militärdirektor bedauert, nicht mehr Nachtragskreditgeſuche auf Lager zu haben. — Die Deutſchen in der Schweiz ſingen: Heil dir „Helvetia“.
Donnerſtag. Die auswärtigen Geſandten bringen den Text zu den Noten. Die Stimmung iſt ſerioso, Violinſchlüſſel, ¹⁶/₃₂ Takt. — Die Börſe feiert Baiſſe-Orgien.
Freitag. Die Noten ſind zwar nicht *scherzando*, aber zum Singen auch nicht. Die Stimmung iſt beſſer; ſtatt mit Großkaliber, Probe mit Kleinkaliber.
Samſtag. Himmel aufgeheitert; 5,000,000 Paar Stiefel, welche Ruß-land beſtellt, werfen keinen Schatten in unſere Schuhfabriken. Der Kubel dreht und ſteht auf Nidigänd. Die beiden Frau Nachbarinnen vertragen ſich wieder unter dem Verſprechen, ſich gegenseitig keine Fibbe mehr anzuhängen.

Die ausgewieſenen Brieftauben.

Ihr hab'ts gehört, ihr armen Tauben,
Merk dir's, du luſtig froher Chor,
Und wollt ihr mir's auf's Wort nicht glauben,
Ich leg's im Telegramm euch vor.
Nicht länger dürft im „Reich“ ihr reiſen
Und wär's auch als Briefbote bloß,
Sonst wird es Landes euch verweiſen,
Ja, ſchließlich ſeine Macht euch weiſen,
Und die iſt, wie bekannt, ſehr groſs.

Jetzt gilt's, euch raſch abzugewöhnen
Den mühsam kaum erlernten Sport,
Dürft nicht die Polizei mehr höhnen
Und paſſoſ ziehn von Ort zu Ort.
Drum darf ich rathen euch beſcheiden:
„Geht in die Schul, jetzt oder nie
Lernt ihr die Länder unterſcheiden,
Gehorſam deutſches Land zu meiden,
Mit einem Wort: Geographie.“

Doch ſeid getroſt, iſt's zwar recht bitter,
Denn euer luſtig keck Gebahren
War längſt verdächtig; traun, ſchau, wem!
„Briefſpizel“ ſeid ihr, und Gefahren
Bringt ſolch' ein Spionirſystem.
Drum wollt ihr deutſche Liſte ſpüren,
Gebt Alter, Stand und Heimat an;
Man kann dann ſtreng kontrolliren
Paß, Schriften, Wanderbuch fortan.

Statt heimzukehr'n in ſtolzem Flug,
Spedirt zu werden hinter'm Gitter,
Bleibt trotzdem ohne Falſch und klug.
Laßt nicht durch Ehrgeiz ſchnöde euch
kitzeln,
Bleibt in der Heimat treuer Hut!
Wer weiſſt, bald würd' man drüben witzeln,
„Die waren da, nur um zu ſpitzeln,“
Kommt heim d'rum, froh und wohlgenuth.

Ein Deuſzer.

Nacht man an deutſcher Grenze
Paßzwang und Grenzſperr,
Wer liefert dann unſ're Berliner
Schneidige Uniform her?

Ein Lieutenant.

Kinderlogik.

„Was iſt das eigetli, Unſubſtantiel?“
„Du Narr, je no dem; mängiſt e Federhalter, im Summer Deypſel und
Söttigs, was me halt unſühre Ga.“

Aus dem Tagebuche eines Appenzeller A.-Mh.-Hundes.

Es lebe die Hunde-Sozialdemokratie! Es lebe die Hunde-Anarchie! Unſerem eifrigen Vellen iſt es gelungen, die Arbeit der Hunde in unſerem Kanton für immer abzuschaffen; es iſt verboten, uns unter dem Namen Ziehhund vor den Wagen zu ſpannen. Wir leben in einer groſen Zeit.

Brüder, im Kantonsrathshaus
Müſſen brave Rätſe wohnen.

Zwölf Verſlein und ein drein.

Sing Lieder auf der Gaſſe nicht,
Mit ſpröden Mädchen ſpaſſe nicht,
Der Schönen Küſſe haſſe nicht,
Laß aus dem Aug' die Raſſe nicht,
Zerbrich die Kaffeetaſſe nicht,
Wenn's Hündchen bellt, erlaſſe nicht,
Mit groben Kerlen jaſſe nicht,
Nach ſauren Trauben faſſe nicht,
Schieß' nach des Nächſten Raſſe nicht,
Miß' Dich in Pöbelmaſſe nicht
Und tritt auch in das Raſſe nicht,
Von guten Freunden laſſe nicht,
Ein ſchlecht Gedicht verfaſſe nicht.

In Berlin beſteht zur Zeit ein „Männerbund zur Bekämpfung der Unſittlichkeit“. Im Vorſtande des Vereins befindet ſich der Intendant des Hoftheaters, Graf Hochberg, und Hoſprebiger Stöcker.

„Aber, lieber Stöcker,“ ſagte Hochberg neulich, „Ihre ganze Agitations-reiſe iſt doch eigentlich unſittlich, und da wir die Unſittlichkeit bekämpfen, ſo —“

„Still, werden Sie nicht anzüglich,“ erwiderte Stöcker, „ſonſt laſſe ich Sie als Vorſtſher des unſittlichen Ballet-Inſtituts aus dem Vereine ausweiſen.“

Der aufgehenkt gefundene Leichnam des Arbeiters Knolle gab an, daß er aus Lammendorf ſei. Auf weiteres Befragen des Unterzeichneten aber lief er fort und ſtürzte ſich in's Waſſer. Weitere Angaben verweigerte er, da er bis heute noch nicht aufgefunden werden konnte.

Herr: „Was ſchreiben Sie da?“

Dichter: „Den Text zu den Liedern der Nachtigall.“

Herr: „So? Da werden Ihre Gedichte wohl auch bei demſelben Verleger erſcheinen, der die Kompoſitionen der Nachtigall drucken läßt?“

Meier: „Alſo abgemacht, Freundchen, mein Sohn heirathet Deine Tochter. Adje!“

Schmidt: „Abgemacht! Adje!“

Meier (zurückkommend): „Halt, beinaß' hätt' ich vergeſſen: Welche von Deinen drei Töchtern ſoll er heirathen?“

Briefkaſten der Redaktion.

Wurſtſepp. Es thut uns aufrichtig leid, daß kein Schützenbund Sie aufnehmen will, weil es bekannt iſt, daß Sie überall alle Preiſe gewinnen und den Anderen Nichts übrig laſſen. Ein Lehrer, der Ihnen Unterricht im Fehlschießen geben könnte, iſt uns augenblicklich nicht bekannt. — **B. i. Z.** Wir theilen dieſe Anſicht vollſtändig, aber etwas ſagen muß man doch, nachdem der Lärm begonnen. — **Aurora S. i. J.** Es iſt wahr, aber was ſoll man thun? Biſher hat es noch keine Zeitung verſucht, die Nationalraths-Verhandlungen in eine feſſelnde Romanform zu bringen. Eher würden ſich ſchon Dramen, kleinere Luſtſpiele u. dgl. daraus machen laſſen. Aber auch dazu würde viel dichterisches Talent und Ausdauer gebören. Ihren „Sensations-Roman“ mit dem ſchönen Titel: „Der Mariahilfsrefurſ oder Brechende Herzen“ können wir ſeiner Länge wegen nicht bringen, da unſer Blatt höchſtens noch hundert Jahre erſcheint. — **J. J. i. B.** Ruhig Blut halten und kein Del in's Feuer gießen, iſt jetzt wohl das Grathenſte. — **J. K.** Vielleicht. — **Heini i. W.-n.** Wenn Sie Korreſpondent der „Nordb. Allg.-Zig.“ werden wollen, ſo müſſen Sie ſich direkt an das Blatt wenden, wir befaſſen uns mit Vermittelungen nicht. Sollten Sie aber glauben, wir ſehen bei dieſem Blatte beſonders gut angeſchrieben, ſo möchten wir Ihnen doch lieber rathen, von Ihrem Vorhaben abzulaſſen. Es könnte leicht Mißverſtändniſſe geben. — **J. F. i. W.** Untrüblich iſt's noch allerwärts, doch ſah ich manches Auge flammen und Kopfen hört' ich manches Herz. — **Spatz.** Warum, findet ſich an verſchiedenen Orten angedeutet? — **Bürger i. Z.** In keinem Staate erſtirt ein Geſetz, daß die Würdenträger ſo und ſo viele Toaſte jährlich halten müſſen und ein Buch mit Muſterbeſpielen für ſolche Toaſte, Feſtreden u. ſ. w. iſt nirgends erſchienen. — **S. i. G.** So ein „Volkſbuch“ wird dieſes neue Geſetz mit der Zeit werden. Das wird unſeren Schriftkellern gar nicht lieb ſein. — **Löſeler.** Vide oben. Unſere Illuſtrationen thun ſchon mehr als genug. — **G. F. i. S.** Das iſt ganz erquidend, ſolche neue Töne zu hören. — **M. i. B.** Wir entſprechen gerne, obſchon ſich ein ſolches Verbot aus ſtatkaliſchen Gründen leicht rechtfertigen läßt. — **E. H. i. B.** Dieſe Stimmung ſcheint uns noch verfrüht, bleibt alſo einſtweilen in der Mappe. — **K. i. B.** Nur nicht gar zu viel Fliegendes; wir wiſſen ſonſt